Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage: „Illustriertes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 95. **Laasphe**, Samstag den 26. November 1904. **29. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Betrifft: Maul- und Klauenseuche.

Nachdem vor einigen Wochen die Seuche in Ostpreußen in 13 Kreisen und in Posen in 14 Kreisen neu ausgebrochen ist, wird neuerdings auch das Wiederauftreten derselben in 4 Kreisen der Provinz Schlesien, in 2 Kreisen der Provinz Brandenburg und auf dem Viehmarkt in Mainz gemeldet.

Damit wächst die Gefahr der Weiterverbreitung auf alle übrigen seuchenfreien Gegenden Deutschlands.

Die erste Voraussetzung für eine wirksame Bekämpfung der so gefährlichen Seuche, deren Frühsymptome beim Rinde in Speicheln, schmatzenden Geräuschen und gespanntem Gange bestehen, ist, daß die Viehbesitzer, oder deren Stellvertreter der ihnen gesetzlich obliegenden Verpflichtung: —

Von dem Ausbruche der Seuche unter ihrem Vieh und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten, —

nachkommen. Dieser Verpflichtung ist aber bisher vielfach aus Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit oder aus Scheu vor lästigen Schutzmaßregeln nicht entsprochen. Es wird deshalb diese Verpflichtung nochmals in Erinnerung gebracht. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zuwiderhandlung gegen diese Vorschriften nicht blos mit Geldstrafe, oder im Unvermögensfalle mit Haft, sondern wenn sie wissentlich begangen wird, mit Gefängnis bestraft wird.

Berleburg, den 17. November 1904.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Die Wählerliste für die Ergänzungswahl von Kreistagsabgeordneten im Wahlverband der größeren Grundbesitzer, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer liegt in meinem Geschäftszimmer (Kreishaus) zur Einsicht aus.

Berleburg, den 22. November 1904.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Am 1. Dezember d. Js. findet auf Anordnung der zuständigen Herren Minister eine außerordentliche Viehzählung statt.

Die Viehzählung soll sich auf den vorhandenen Viehbestand jeder viehhaltenden Haushaltung und zwar auf Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen erstrecken.

Außerdem ist die Zahl der von der amtlichen Schlachtvieh und Fleischbeschau befreiten Schlachtungen während der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis zum 30. November 1904 aufzunehmen.

Das zu beobachtende Verfahren bei dem Zählgeschäfte schließt sich an das bei den Volkszählungen und der letzten Viehzählung übliche an. Darnach wird die Zählung gemeindeweise und innerhalb der Gemeinde nach Zählbezirken stattfinden. Für letztere werden bestimmte Zähler ernannt, welche den Haushaltungsvorständen die Zählkarten zuzustellen und solche von denselben nach erfolgter Ausfüllung abzuholen, erforderlichenfalls auch die Karten selbst auszufüllen und demnächst die Ergebnisse in die Kontrolliste einzutragen haben. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt.

Da die Viehzählung, welche keineswegs steuerlichen Zwecken dient, für die Staats- und Gemeindeverwaltung von großer Wichtigkeit ist und auch als Grundlage für wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke dienen soll, z. B. bei Viehversicherungen, so darf das allgemeine Interesse für dieselbe in Anspruch genommen und die Erwartung ausgesprochen werden, daß die einzelnen Beteiligten, die zur Mitwirkung berufen werden, sich mit voller Teilnahme der ihnen zufallenden Aufgabe widmen.

Der Regierungs-Präsident
Freiherr von Coels.

A II c 4455 II

* * *

Veröffentlicht.

Laasphe, den 22. November 1904.

Der Bürgermeister Koop.

Geht die Kultur nach Westen?

Stetiger Wechsel beherrscht die Welt. Wir selbst ändern uns Tag für Tag im Laufe der Zeiten, und der Erdball selber gewinnt im Kreislauf seiner Jahre ein verwandeltes Gesicht.

Im Leben der Völker scheint gerade jetzt ein Umschwung sich vorzubereiten, so groß, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gesehen. Politische Köpfe haben schon vor Jahrhunderten die Beobachtung gemacht, daß die Geschichte von Osten nach Westen ihren Lauf nimmt. Die Völkerwiege stand in Südostasien. Von den Indern ist die Herrschaft nach Westen auf die Babylonier, Assyrer, Meder, Perser, Griechen, Römer, Sarazenen, Romanen übergegangen, und wenn jetzt die Führung des Planeten bei den Germanen steht, dann kommt dabei der angelsächsische Zweig mindestens so sehr in Betracht wie der teutonische, d. h. die Weltgeschichte ist bis nach Amerika, ist stark nach Westen vorgerückt.

Aber auch dort scheint sie nicht still stehen zu können. „Alles fließt" sagte ein alter griechischer Naturphilosoph, und das bestätigt am meisten die Weltgeschichte, dafür sind ein Zeugnis die kriegerischen Ereignisse, welche sich jetzt im Westen der oben genannten angelsächsischen Weltmacht, d. h, in Ostasien, abspielen. An der Reihe sind die Malaien, zu denen Japan gehört, und sie stehen im Kampf mit Slawen, mit Rußland, das seinerseits wieder für uns Germanen den Hintermann bei dem Lauf der Geschichte nach Westen bedeuten würde.

Der Kreislauf ist also so ziemlich abgeschlossen, und es fragt sich, was für ein Fazit sich bei dem jetzigen Stande der Weltereignisse für die einzelnen Rassen und Erdteile ergiebt.

Zunächst handelt es sich darum, wer von den beiden Ringenden obsiegen wird, Rußland oder Japan — es scheint, als wenn keiner den andern vollständig schlagen würde, und es ist auch kein Grund dazu vorhanden. Rußland will kein japanisches Gebiet, und Japan kein russisches erobern. Auf chinesischem Boden werden die Schlachten ausgefochten, und somit kann der Kampf eigentlich nicht bis auf den letzten Lebensnerv durchgeführt werden.

Aber nehmen wir an, die Japaner siegen — sehr ermutigend sind die Erfahrungen nicht, welche die Geschichte bisher mit der gelben Rasse gemacht hat. Zwar die Türken, die als Träger des Islam die occidentalische Welt über den Haufen rannten, hatten immerhin etwas Ritterliches, die wilde Tapferkeit ihrer Janitscharen etwas Mannhaftes. Aber wenn man an die Hunnen denkt, deren magyarische Nachkommen noch heute auf dem Gebiet der besonders grausamen Verbrechen den Weltrekord haben, oder wenn man sich Timur Lenks erinnert, dann muß man zugestehen, daß mit dem Ueberwiegen der gelben Rasse eine Verfeinerung menschlicher Sitte nicht zu erwarten ist. Die Grausamkeit der japanischen Kriegführung, wie wir sie jetzt erleben, stellt selbst die afrikanische Wildheit in den Schatten.

Und wenn die Russen siegen? Auch sie haben sich von der Auffassung der Westmächte durch ihre brutale Kriegsführung stark unterschieden. Die Landminen, die Wolfsgräben, die Stacheldrähte, die Stinkbomben, das alles sind Dinge, die zwar im Kampfe zwischen Mongolen und Slawen nicht entbehrlich sein mögen, aber eine Verrohung des Streits liegt darin, die den bisherigen großen Kriegen, zur Ehre der Menschheit, ferngelegen hat. Also eine große Kultur-Errungenschaft wird der Sieg weder des einen noch des anderen Gegners für die kämpfende Menschheit mit sich führen.

Interessant ist dabei die Ansicht einiger ethnologischen Forscher, welche die Meinung vertreten, daß die Slaven den Malaien näher stehen als den kaukasischen Völkern. Gewiß fühlt der einzelne Russe dem Japaner gegenüber eine unbewußte persönliche Ueberlegenheit, aber für uns „Voll"-Europäer ist er schließlich doch immer ein Stück Halb-Asiat; die russische Politik geht in letzter Linie auf die Vorherrschaft in ganz Asien hinaus, und bis jetzt hat sie darin viel Glück gehabt — man muß abwarten, wie der Strauß mit Japan ausfällt.

Ein Umschwung in der Stimmung der asiatischen Völker, und zwar kein geringer, ist offenbar infolge des bisherigen Krieges eingetreten. Rußland war fest im Sattel bis an die indische Grenze, in China, in Tibet, selbst in Persien und Arabien. Jetzt hat England in Tibet, in Afghanistan, in Persien, wo er die Inseln Musa und Tamp beansprucht, seine Fühler ausgestreckt, und sein Ansehen in Asien ist entschieden gewachsen. Das liegt mit an dem Bunde mit Japan. Die Asiaten nehmen natürlich alle für Japan Partei, soweit sie nicht Christen sind.

Bekanntlich aber steht es mit dem Christentum in Rußland sehr mäßig, Buddhisten, Mohammedaner, Heiden gibt es zu Millionen. Und wenn jetzt z. B. China in der Tibetsache dem Zaren Vorspanndienste leistet, so ist das nicht etwa Wohlwollen für Rußland, sondern Neid gegen den Emporkömmling Japan, dessen Erfolge erst das ländergierige England ermutigten, nach Lhassa vorzudringen. Auch der gesamte Islam steht, da er sich dem Buddhismus mindestens ebenso verwandt fühlt als dem

---

Zwölf Bettel.

Erzählung von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

„So sagte auch meine Putzmacherin, und deshalb wandte ich mich an Madame Reveillot, welche nachzusehen versprach, ob man den Schleier ohne Gefahr anders verwenden könne — wie sie kennt das Niemand, und da sie sagt, es könne geschehen, so bin ich beruhigt — Sie verstehen das nicht, Herr Anatole," sagte sie zu dem jungen Manne, indem sie ihr großes, schönes Auge mit dem herzgewinnenden Blicke ruhig auf ihn richtete, „Sie verstehen das nicht, wenn ich sage, daß Ihre Großmutter eine erstaunenswerte Kenntnis von dergleichen Sachen hat, ja ganz außerordentlich, und dabei einen solchen Geschmack, ein solches Urteil, daß man nicht anders glauben kann, als sie wisse aus Erfahrung, was zu einer reichen und gewählten Toilette gehöre.

„Das kann ich mir nicht denken," entgegnete Anatole lächelnd, „denn was ich von der Vergangenheit meiner Großmutter weiß und von Ihren Toiletten gesehen habe, ist nicht der Art, um Ihre Vermutung, mein Fräulein, zu rechtfertigen."

„Auch das verstehen Sie nicht," entgegnete Anna von Martini altklug. „Wenn ich mit Madame Reveillot spreche, mir deren einfachen Anzug anders denke, während ich ihre elegante, gewählte Redeweise höre, so kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, ich habe es mit einer Dame aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft zu tun."

„Sie sind zu freundlich für uns."

„Das beträfe nur Ihre Großmutter, Herr Anatole," agte das junge Mädchen in einem ernsten Tone.

„Gewiß, mein Fräulein, aber da es meine Großmutter betrifft, so macht es mich glücklich."

„Madame Reveillot kam vor langen, langen Jahren aus Frankreich hierher?"

„Aus der Touraine."

„Und ist dort noch Jemand von Ihrer Familie?"

„Ich glaube nicht, meine Großmutter sagt wenigstens so."

„Davon sollten Sie sich einmal selbst überzeugen, Herr Anatole — wer weiß, ob Sie dort nicht noch eine große und reiche Verwandtschaft finden — diese Emigrantengeschichten sind wie die Romane, nicht wahr Elise? Wie oft haben wir davon gelesen, daß in Armut vorkommene französische Sprachlehrer und Fechtmeister reiche Grafen und Marquis waren."

„Zuweilen wohl, mein Fräulein, aber meistens in Romanen, um Ihre Worte von soeben zu gebrauchen."

„Aber auch in der Wirklichkeit haben wir genug Beispiele der Art — würde es Sie nicht freuen, Herr Anatole, wenn Sie zufällig nach Frankreich und in der Tourraine die Endeckung machten, daß Sie der Nachkomme eines alten, berühmten, vornehmen Geschlechtes wären?"

„Warum nicht," erwiederte Anatole freundlich lächelnd, „wenn mir das zur Erreichung irgend eines Zweckes nützlich sein könnte?"

„Ja, ja — so mein' ich."

„Das sind heitere Luftschlösser, Fräulein von Martini, angeregt durch Ihre Güte für mich, vielleicht hervorgebracht durch diese zauberische märchenhafte Umgebung: Palmen, Orangengebüsche, das Murmeln des Springbrunnens, den Gesang der Vögel, während draußen tiefer Schnee liegt, Alles trägt dazu bei; doch leider ist es in Wirklichkeit anders, denn sonst wüßte ich keinen Grund, warum meine Großmutter, die mich so sehr liebt, mir ein Geheimnis daraus machen sollte."

— — — — „Ihre Großmutter ist eine kluge Frau — nicht wahr, Elise?" worauf sich die entfernte Anverwandte des Hauses damit begnügte, ja zu sagen und zustimmend mit dem Kopfe zu nicken, in welcher Art sie meistens der Unterhaltung Teil nahm, sobald sie nicht mit ihrer Freundin allein war — jetzt aber sagte sie, da kommt Herr von Martini."

Der Bankier schritt aufrecht, wie es seine Gewohnheit war, durch das Glashaus, den Kopf hoch erhoben, mit etwas steifem Gange und eckiger Haltung, wobei seine langen Arme durch ein etwas starkes Vor- und Zurückbewegen jeden seiner Schritte begleitete. Er war sich dessen wohl bewußt und liebte es daher, seine beiden Hände auf dem Rücken zu vereinigen oder sie in die hinteren Taschen seines Rockes zu versenken, was ihm indessen heute unmöglich war, da er ein Buch in seiner Rechten trug.

Obgleich es noch Vormittag, war Herr von Martini doch sehr sorgfältig gekleidet und hatte durch die weiße Halsbinde, die er beständig trug, ein feierliches Aussehen, welcher Ausdruck noch vermehrt wurde durch den tiefen Ernst, der immer auf seinen nicht unschönen Zügen lag, und der sich häufig zu einer finsteren Verschlossenheit steigerte, wenn er, wie er oft zu tun pflegte, seine Augen halb schloß und seine feinen blassen Lippen fest aufeinander preßte.

Für diesen Ausdruck, der stets eine vermehrte üble Laune anzeigte, hatten die jungen, heiteren Commis ein Sturmsignal, einen eigenen Ausdruck: der Barometer ist gefallen. Heute Morgen aber zeigte das Gesicht des Bankiers etwas besseres Wetter und seine Lippen kräuselten

Christentum, mit seinen Wünschen auf Seite der Japaner, denen er nicht seine endgülltge Besiegung zu verdanken hat. Bis nach Aegypten und Marokko, bis tief nach Mozambique einerseits, bis nach Java und Melanesien hinein anderseits, auch in der deutschen Kolonie Samoa, sind die Eingeborenen für Japan. Nachdem die eigentliche Herren-Nation, die Chinesen, welche sie stets für höher als alle Europäer angesehen haben, nun einmal nichts zu ihrem Schutze tun will, sind sie voller Schadenfreude, daß endlich einmal die vorlauten Europäer von einem asiatischen Volk gezüchtigt werden. Sie alle sehnen sich schon lange danach, daß jemand ihnen die schweren Ketten des Europäers abnehme. Durch die ganze gelbe Rasse, durch den gesamten Mohammedanismus geht ein Dehnen und Strecken, ein Gefühl, daß die Zeit kommt, wo man die Fesseln der kaukasischen Rasse abwerfen kann. Selbst die äthiopische Rasse mit ihrer, der russischen Popenkirche verwandten Konfession hält nicht mehr so recht fest zum Zarentum. „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit." Aber ob „neues Leben aus den Ruinen sprießen" wird, das ist allerdings noch recht zweifelhaft.

Ein typischer Fall von Japonismus, von ausgesprochenem Uebergang zum japanischen System findet sich in einem Lande, das bisher mit einem europäischen Staatswesen, mit Frankreich, enge Beziehungen unterhielt. Das indische Königreich Siam verdankt seinen Bestand lediglich den Franzosen, durch deren Nachbarschaft allein es den gierigen Klauen Albions noch immer entgangen ist. Als Pufferstaat zwischen Kambodscha und Mallakka tut es immerhin seine guten Dienste. Dazu kommt, daß die Beziehung zwischen Bangkok uud Paris uralt sind, schon Ludwig XIV. hat Gesandtschaften nach Siam geschickt, und die Franzosen haben bis in die letzte Zeit fast alle Hof- und Staatsämter inne gehabt, die auf den Verkehr nach außen zugeschnitten waren. Auf der Weltausstellung in Paris hat man sich auch wieder tüchtig verbrüdert, und der siamesische Pavillon war an bevorzugter Stelle errichtet. Dieses gute Einvernehmen hat sich aber jetzt geändert. Aus dem siamesischen Heere sind die französischen Instrukteure entlassen, sie sind durch japanische ersetzt, die Prinzessinnen werden nicht mehr von Pariserinnen, sondern von Japanerinnen unterrichtet, die direkt vom Frauen-Seminar in Tokio verschrieben sind. Junge Siamesen dienen in Oyamas Heer, auf Togos Flotte, die gesamten Kriegsmaterialen Siams werden durch Japan bezogen, eine Anzahl japanischer Industrieller hat sich unter möglichstem Entgegenkommen im Lande des „Weißen Elefanten" angekauft, kurz, man richtet sich am Menam und Mekong auf eine Periode japanischer Vor-Herrschaft ein.

Ein Zeichen der Zeit! Wohl kann man annehmen, daß die Siamesen sich mit ihrer Spekulation verrechnen werden, aber bezeichnend ist es doch, daß solche Auffassung überhaupt mit derartiger Geschwindigkeit Platz greifen konnte. Hier erhebt sich eine neue große Aufgabe für die europäische Zivilisation. Zu verzweifeln brauchen die Europa-Mächte nicht, schließlich trifft doch zu, was Treitschke, unser großer Landsmann, über den „Gang der Weltgeschichte nach Westen" zu sagen pflegte: Mag sein, aber die Erde ist schließlich doch eine Kugel, und so muß der „Gang nach Westen" schließlich auch wieder Einkehr halten, vielleicht sind wir wieder an der Reihe, bevor wir noch von der Herrschaft abgekommen sind: der Zug nach Westen kommt endlich im Osten wieder an!"

Die Zukunft Oesterreich-Ungarns.

Die Dinge in der habsburgischen Monarchie sind von deutscher Seite schon mehr als einmal mit stillem Kopfschütteln beobachtet worden und haben auch wohl die Aufmerksamkeit maßgebender Kreise erregt. Selbstverständlich liegt es niemand im Deutschen Reiche ob, nach Wien offizielle Ratschläge gelangen zu lassen, die österreichische Regierung würde sich solche Einmischungen in ihre inneren Angelegenheiten ebenso bestimmt verbitten, wie dies bei uns an gleicher Stelle geschehen würde; aber darum können gewisse Bedenken doch nicht unterdrückt werden, ließen sich vielleicht gelegentlich Andeutungen im Vertrauen machen. Die Innsbrucker Krawallszenen haben bewiesen, wie weit der Hader und der Haß unter den verschiedenen Stämmen Oesterreich-Ungarns gediehen sind; sie haben aber auch gezeigt, daß die leitenden Staatsmänner in Wien trotz all den bittern Erfahrungen keineswegs auf der Höhe der Zeit stehen, daß sie sich vielmehr von kleinen und mächtigen Konventikeln beeinflussen lassen, denn der weite Blick für die staatlichen Erfordernisse fehlt. Wenn es sich aber nur um diese Nationalitätenzwistigkeiten handelte, und wenn bei denselben irgendwelche Aussichten auf Besserung in absehbarer Zeit vorhanden wären, so brauchten die Verhältnisse noch nicht so tragisch aufgefaßt zu werden; das Bedenkliche ist jedoch, daß auch in den Beziehungen zwischen Oesterreich und dem nach unbedingter Selbständigkeit strebenden Ungarn vieles nicht stimmt und die Zukunftsaussichten um so dunkler werden, je älter Kaiser Franz Joseph wird. Daß sein Nachfolger dereinst gegenüber den stürmischen Bewegungen im Innern einen viel schwereren Stand haben wird als Kaiser Franz Joseph, ist außer allem Zweifel, und dies wird in der Bevölkerung, wie im Parlament ganz offen ausgesprochen.

Thronfolger in Oesterreich-Ungarn ist seit der Katastrophe welche das Leben des Kronprinzen Rudolf vernichtete, der älteste Neffe des Kaisers, Erzherzog Franz Ferdinand, der mit der Gräfin Chotek in morganatischer Ehe vermählt ist. Seine Kinder sind nicht erbberechtigt, sein Nachfolger wird also einmal sein jüngerer Bruder, der mit einer Tochter des verstorbenen Königs Georg von Sachsen vermählte Erzherzog Otto werden. Nach menschlichem Ermessen steht diese letztere Möglichkeit im weiten Felde; dagegen wird bei dem hohen Alter Kaiser Franz Josephs schon heute mit einem politischen Einfluß aus der Umgebung des Erzherzogs Franz Ferdinand gerechnet. Der Erzherzog gilt als ein Herr, der gern Strömungen sein Ohr leiht, die nicht allen Politikern und besonders nicht den heißblütigen Magyaren passen. Es ist daher beinahe mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die parteipolitische Leidenschaft wachsen wird, denn die persönliche Verehrung, die in den Wirren viel Rücksicht auf den greisen Kaiser Franz Joseph nehmen läßt, fällt bei Erzherzog Franz Ferdinand fort. Mag soeben ein radikaler Abgeordneter sich zu übertriebenen Aeußerungen haben hinreißen lassen: es ist nicht zu verkennen, daß gerade die Deutschösterreicher einem Wechsel auf dem Kaiserthron mit durchaus begründeter Besorgnis entgegensehen.

Die Ungarn möchten am liebsten mit Wien überhaupt nichts mehr zu tun und einen König haben, der nicht gleichzeitig Kaiser von Oesterreich ist; ihr nationaler Egoismus ist erklärlich, aber er ist ein Hindernis für die gedeihliche Entwicklung der habsburgischen Monarchie. Nach sehr bedauerlichen Sturmszenen ist jetzt der ungarische Reichstag vertagt, er wird auch aufgelöst werden; aber die Neuwahlen werden, mögen sie ausfallen, wie sie wollen, die obwaltenden Schwierigkeiten nicht lösen. In beiden Ländern der Doppelmonarchie stehen die Parteien bezw. Nationalitäten schlimmer als Hund und Katze einander gegenüber, und man sollte meinen, das sei genug; aber es ist noch nicht alles. Die beiden so eng aneinander geketteten Staaten sind auch noch schlecht aufeinander zu sprechen, und damit es an nichts fehle, wollen die Bemühungen, endlich einmal die seit Jahren schwebende Frage der Begegnung mit dem König von Italien zu lösen, nicht glücken. Auch Italien hat hierin viel Rücksicht auf den hochbetagten Kaiser Franz Joseph genommen; ist dessen Neffe einmal Kaiser, wird es auch nicht so bleiben, wie es heute ist.

Advent.

Mit dem 1. Advent beginnt für unsere Kinder wieder eine schöne Zeit — die Zeit des Wartens, Hoffens und Sehnens auf das schönste aller Feste, das liebe Weihnachtsfest. Wie ist ein Kind doch so selig in der trauten Adventszeit! Heimlich trifft es seine Vorbereitungen, um Vater, Mutter und Geschwister eine Freude zu machen, und erfährt dabei die volle Seligkeit, die freudiges Geben bringt; sein kleines Herz hüpft höher vor Freude in der Erwartung der frohen Weihnacht mit ihrem strahlenden Baum, ihren vielen Süßigkeiten und schönen Gaben und noch einmal so leicht läßt es sich lenken in diesen Wochen. Weihnachten hat ja einen zauberhaften Klang, das Wort braucht nur ausgesprochen zu werden und alle guten Triebe im Herzen des Kindes regen sich.

Für uns Erwachsene hat die Adventszeit ein anderes Gesicht, es ist die Zeit des Schaffens, Besorgens und Zurüstens, die manchem viel Sorge macht. Ein Eilen und Hasten hält die Menschen unausgesetzt in Atem und läßt sie nicht zur vollen Adventsfreude kommen. Und doch soll Adventsfreude auch in den Herzen der Erwachsenen herrschen. Nicht wie ein verlorenes Paradies soll die selige Kinderzeit mit all ihrer Adventsfreude hinter uns liegen, nein, wie die Kinder sollen wir werden, uns mitfreuen und fröhlich sein in kindlicher Einfalt und Seligkeit. Haben wir doch allen Grund uns zu freuen, gilt doch auch uns die selige Adventsbotschaft: Der Herr ist nahe!

Vier Ruhepunkte auf dem Wege zur Weihnacht sind uns gegeben mitten in der Unruhe der Vorbereitungen, laßt sie uns recht ausnutzen. In dem reinen Silberquell der Adventsfreude bade sich unsere Seele immer wieder hell, tauche hinein in all die Wonnen kindlicher Lust und Hoffnung, die uns froh und frei machen von der niederdrückenden Last des Tages, und schwinge sich empor zu Gott, der alles Advents-Hoffen und -Harren überschwänglich reich erfüllt hat in Jesus Christus, dem Adventskönig, der unser Herr und Meister ist.

Vermischte Nachrichten.

— **Wetzlar,** 21. Nov. Gestern Nachmittag machten sich zwei Schüler des hiesigen Gymnasiums mit einem Revolver zu schaffen. Der eine wollte schließlich dem andern die Waffe entreißen. Dabei entlud sich diese und die Kugel drang dem ersteren in die Brust. Er war sofort tot.

— **Elberfeld,** 24. Nov. Anläßlich des Streikes der Führer der Schwebebahn kam es gestern zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Einer der Streikenden sollte auf dem Wall wegen Verteilens von Flugblättern verhaftet werden. Viel Publikum nahm für ihn Partei und verschrie die Beamten. Im Handgemenge wurden mehrere Personen durch den Revolver eines Kriminalbeamten verletzt.

— **Bottrop,** 22. Nov. Auf eine originelle Idee, sich gegen Zechprellerei zu schützen, verfiel ein Schankwirt in Bottrop. Bei ihm war ein Gast eingekehrt, der sich bereits vier Schnäpse größeren Kalibers, sogenannte „Hüldöppe" hinter die Binde geschüttet hatte. Als der durstige Kunde Miene machte, auch den fünften Brandy seinem Innern einzuverleiben, stiegen unserem Wirt ob der Zahlungsfähigkeit seines Gastes denn doch ernste Bedenken auf, und er hielt es für an der Zeit, ihm betreffs der Barmittel mal etwas energisch auf den Zahn zu fühlen. Das Ergebnis war, wie richtig vermutet, ein negatives, von nervus rerum keine Spur. Kurz entschlossen bedeutete der Wirt seinem Sohn, ein Beil zu holen und ihm zu folgen, er selbst packte seinen Schuldner am Kragen und spedierte ihn auf den Hof, doch nicht, um ihn einen Kopf kürzer zu machen (so blutdürstig sind unsere Gastwirte nicht), sondern um ihm ein Stück Arbeit anzuweisen, womit er seine Zechschulden abtragen konnte. Er führte ihn zu einem Holzhaufen und gab ihm Weisung, tüchtig Holz zu spalten, bis er dadurch seine Schuld von 50 Pfennig beglichen; falls er fleißig wäre, solle er noch weitere 50 Pfennig und einen Schnaps extra erhalten. Die Jacke des Gastes behielt der Wirt als Pfand, bis das vorgeschriebene Pensum geleistet war. Unser Holzhacker arbeitete im Schweiße seines Angesichts, schon bald durfte er fröhlig rufen: „Es ist erreicht!" und die Geschichte löste

---

sich fast, als er näher tretend sagte: „Ah, der junge Fontenay — hat Ihnen vielleicht der Buchhalter einen Auftrag an mich gegeben?"

„Nein, Herr van Martini," erwiederte Anatole, der sich rasch erhoben hatte und ehrerbietig vor seinem Chef stand, „denn in diesem Falle würde ich Sie augenblicklich aufgesucht haben."

„Richtig — also?" —

„Herr Fontenay brachte mir eine Botschaft, Papa," sprach das junge Mädchen ruhig und unbefangen, „aber nicht von Ihrem ersten Buchhalter, sondern von Madame Reveillot in wichtigen Toiletteangelegenheiten."

„Ah, das freut mich, Frau Fichtner sprach Dir wohl von unserem nächsten Balle?"

„Nein Papa, daran dachte ich auch nicht — muß ich es Dir sagen, fragte sie schalkhaft lächelnd.

Der Bankier zögerte einen Augenblick mit der Antwort und drückte seine Lippen aufeinander, ohne daß deshalb der Barometer seines Gesichtes ausnahmsweise gefallen wäre, dann sagte er: „Laß mich einmal etwas von Deinen Toilettegeheimnissen hören, die doch in dieser Gesellschaft nicht sehr geheim sein können."

„Es handelt sich um meinen schönen Spitzenschleier, das liebe Erbteil meiner Mutter — ich möchte ihn zu etwas Anderem verwenden, und dazu erbat ich mir den Rat der Madame Reveillot, denn um thn als Brautschleier benützen zu können, wird wohl noch eine ziemliche Zeit vergehen."

„Hm!" machte der Bankier.

„Frau Fichtner weiß darum und Du wirst auch wohl nichts dagegen haben — wenn nicht als Braut, brauche ich ja keinen Spitzenschleier."

„Hm!" wiederholte der Bankier mit einem leichten Kopfschütteln, „und doch gibt es Gelegenheiten, wo man einen solchen brauchen kann — ja, ja, es gibt solche Gelegenheiten, und wenn ich auch gerade keine wüßte, die sich heute oder morgen darbieten könnte, so möchte ich doch bei Dir ein gutes Wort einlegen für die Erhaltung dieses Brautschleiers."

„Aber — Papa!"

„Vielleicht ist es nur eine Grille von mir," fuhr er nach einer Pause fort, während welcher der Barometer ein klein wenig gefallen war — „vielleicht — vielleicht die Erinnerung an Deine liebe Mutter, für die ich ihn gekauft, genug, — — wir reden noch darüber — es eilt ja nicht."

„Gewiß nicht Papa, es eilt durchaus nicht."

(Forts. folgt.)

---

* Ein reimlustiger Wittgensteiner und zugleich Freund unseres Blattes hat in diesem Herbst die Düsseldorfer Kunst- und Gartenbauausstellung besucht. Seine Eindrücke hat er in einem uns zur Verfügung gestellten launigen Dialektgedicht niedergelegt, das wir unseren werten Lesern zur Erheiterung eines müßigen Viertelstündchens nicht vorenthalten wollen:

Der Wittgensteiner auf der Düsseldorfer Kunst- u. Gartenbau-Ausstellung.

„Im Kunstpalast honn ich wie'n Wilder
Gestaunt, wie ich mer den beschau,
E Glecke, deß ich bei manche Bilder
Allääne wor, dos hääßt ohne Frau.
Die wär wie'n Krebs so rot geworde
Onn hätt' vielleicht wos oo sich kregt,
E manche Bilder sah ich dorte
Wahrhaftig mieh, wie dos Gesecht.
Onn erst die neumoderne Richtung
Wos dos fer Klätscherei wohl ist?
Jugendstil, so säht die Dichtung,
Doch ich selwer sage: — — — — (Kunst!)
Hie sieht mer, wie die Jugend braust
Wos geste onn wos hoste!
Wie honn die mit der Forb' gehaust
Als dhät se gor nix koste.
Ich winscht mer sonst nix off der Welt
Als wos die dro verliere
Unn hätt dos all e borem Geld
Da ging ich fein spaziere.
Die reine onn die wahre Kunst
Die läßt sich net bezohle,
Wer owwer so die Kunst verhunzt
Sell liewer gor nix mole! —

Nett ist die Beschreibung der Brutanstalt:

„Die Brutanstalt vom Hinkelvieh
Dos eß en wahrer Seje
Dos Brüte mecht etzt keine Müh',
Bloß noch dos Eijerleje.
So'n Apparat, der brüt' se aus,
Der brüt' die Eijer sicher aus,
Dä kann, wer Geld hot, kaafe
Beß doß de Gickeln laafe.
Mer sieht, wie derch Erfinderei
Dem Vieh werd's leicht gemocht,
Zuletzt werd schließlich noch dos Ei
Künstlich zur Welt gebrocht.
Doch es trotz der Erfinderei
Do mancher noch voll Dinkel,
Oft dünkt sich klüger so e Ei
Als selbst e ahles Hinkel! —

Beim Besuche des Hippodroms singt Herr X. folgende schöne Verse:

Wos werd' da dert ze heppe sei
So docht' ich unbestritte
Doch halt! do fällt mersch plötzlich ih'
Dodrenn werd jo geritte.
Die Gäule heppe rondherom
Net ääns es ausgekneffe,
Drim hääßt mer dos aach Hippedrom
Etzt honn ich's erscht begreffe! — —"

Zum Schlusse noch eine philosophische Sentenz unseres launigen Dichters:

„Ein jedes Ding hot seinen Zweck
Dos konnt mer derte schaue
Es helft jo selbst der kläänste Dreck
Sei Däähl om Ganze baue! —"

Pipifax.

sich zu allseitiger Zufriedenheit in Wohlgefallen auf. Probatum est!

— **Darmstadt,** 24. Nov. Die Vermählung des Großherzogs und seiner Braut, der Prinzessin Eleonore von Solms-Lich, wird voraussichtlich in der Mitte des Dezember stattfinden.

— **Ein mit einer halben Million Mark beladener Eisenbahnwaggon** wird dieser Tage in Berlin in den Frankfurter D-Zug eingestellt. Die kostbare, nach Darmstadt bestimmte Sendung, welcher eine entsprechende Begleitung beigegeben war, erhielt in zahlreichen Kisten und Säcken die mit dem Doppelbildnis des Großherzogs und des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen versehenen Silbermünzen (Fünf- und Zweimarkstücke), welche aus Anlaß der Feier des 400. Wiederkehr des Geburtstages Philipps des Großmütigen in Berlin geprägt wurden. Die Münzen sind inzwischen in Verkehr gesetzt worden.

— **Holzminden,** 24. Nov. Einen Kampf auf Leben und Tod hatte der Förster Kunze aus Brinkhausen bei Höxter mit einem der berechtigsten und verwegendsten Wilddiebe, namens Rädeker, zu bestehen. Rädeker, der den Förster auf einem größeren Jagdausfluge begriffen wähnte, hatte sich diese Gelegenheit zu nutze gemacht um mit einigen Genossen im Walde zu pürschen. Förster Kunze hatte indessen schon am frühen Morgen von ihrem Treiben Kunde erhalten, konnte ihrer jedoch nicht habhaft werden. Als die Wilddiebe jedoch des Mittags den Wald verlassen wollten, trat er ihnen entgegen und forderte sie auf, die Gewehre abzugeben. Während die anderen die Flucht ergriffen, legte Rädeker auf den Beamten an. Dieser kam ihm jedoch zuvor und streckte ihn durch einen Schuß nieder. Rädeker war binnen kurzem eine Leiche. Mit ihm ist eine Person aus dem Leben geschieden, die jahrelang das ganze Wesertal unsicher gemacht hat und von der man sich die abenteuerlichsten Geschichten zu erzählen weiß.

— **München,** 24. Nov. Infolge von Schneeverwehungen und Lawinenstürzen ist der Betrieb auf der Brennerbahnstrecke zwischen Gries und Brenner eingestellt worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 26. Nov. Die letzten vier Sonntage vor Weihnachten sind in Sicht — der morgige erste Advent eröffnet ihren Reigen, wir stehen im Zeichen des Christmonats und der Weihnachts-Einkäufe. Die strengen Paragraphen des Gesetzes über die Sonntagsruhe treten für diese Sonntage außer Kraft, und unsere Geschäftswelt sieht mit demselben freudigem Erwarten dem in Aussicht stehenden Weihnachtsgeschäft entgegen, wie unsere Kleinen dem lichtumflossenen Tannenbaum und den schönen Gaben, die ihr Wunschzettel ans Christkind schon längst in oft stattlicher Reihe aufzählt. Dem ersten Advent folgen dann der „kupferne", der „silberne" und schließlich als Trumpf der „goldene" Sonntag, an welchem der immer mehr einsetzende Weihnachtsverkehr seinen Höhepunkt erreichen soll. Mögen die Hoffnungen der heimischen Geschäfts-Inhaber sich in reichstem Maße erfüllen, indem das Publikum bei Zeiten, hier am Orte und, wenn dies eben möglich ist, auch gegen Baar einkauft. Drei Punkte, die das Weihnachtsfest auch in wirtschaftlicher Beziehung zu einem frohen und gesegneten gestalten können.

† **Laasphe,** 25. Novbr. Weihnachten ist die Zeit, in welcher manches Buch gekauft und in die Hände unserer Jugend gelegt wird. So mancher Familienvater aber wird beim Einkauf eines Buches in Ungewißheit darüber sein, ob dasjenige Buch, welches er zu kaufen wohl bereit wäre, auch wirklich für seinen Liebling geeignet und passend ist. Weil nun dem hiesigen Verein für Volksbibliothek nicht nur daran liegt, daß in die Hände der Erwachsenen die besten, edelsten, gehaltvollsten Erzeugnisse unser Dichter und Denker gelegt werden, sondern auch daran, daß unsere Jugend nur solche Bücher liest, deren Inhalt sie für alles Wahre, Schöne, Gute begeistert und ihr zur Unterhaltung und Belehrung dient, so hat der Vorstand des genannten Vereins eine Reihe wirklich empfehlenswerter Jugendschriften, nach den verschiedenen Altersstufen geordnet, zusammengestellt, bietet sie hiermit (siehe den Anzeigenteil) unsern verehrten Mitbürgern dar und giebt sich der Hoffnung hin, daß dieses Verzeichnis manchem Vater und mancher Mutter beim Einkauf eines Buches zu Weihnachten oder zum Geburtstage gute Dienste leisten und die Auswahl erleichtern wird. Der Vorstand der Volksbibliothek bittet nun auch unsere Mitbürger, zunächst die hier empfohlenen Bücher vom Buchhändler verlangen zu wollen. In den nächsten Jahren soll dieses Verzeichnis erweitert und ergänzt werden. Jeder aber, der Kinder jetzt oder später mit einem guten Buche erfreuen will, mag sich dieses Verzeichnis ausschneiden und aufbewahren.

* **Laasphe,** 25. Novbr. Die zuerst auf den 13. November festgesetzte, hierauf jedoch verschobene Delegiertenversammlung des Kreis-Kriegerverbandes findet nunmehr bestimmt nächsten Sonntag den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr im Hotel Bald zu Berleburg statt, worauf noch an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht sei.

□ **Feudingen,** 25. Nov. Dem Beispiele unserer Nachbarstadt Laasphe folgend, wird auch am hiesigen Orte in einigen Tagen eine Volksbibliothek eröffnet werden. Der Rührigkeit des Herrn Hauptlehrer Ruppersberg ist es gelungen, eine für unsern Ort ziemlich bedeutende Summe zusammenzubringen, um dafür den Grundstock für ein so segenbringendes Institut zu legen. Möchten sich aber auch nun zu den vielen freudigen Gebern recht viele Leser gesellen, um das Werk lebensfähig zu erhalten!

Erndtebrück, 25. Nov. In der Konkurssache Gebr. Birkelbach hierselbst finden noch immer Untersuchungen und Vernehmungen durch das Konkursgericht statt. Namentlich auch in der Brandschadensache. Auch neigt man zu der Ansicht, daß die bei der Konkurseröffnung übergebenen Geschäftsbücher nicht diejenigen seien, die während der geschäftlichen Tätigkeit in Anwendung gekommen sind. Die Bücher sollen in tadellosem, fast neuem Zustande sein, was bei einer dreijährigen Benutzung als ein Ding der Unmöglichkeit erachtet wird.

Erndtebrück, 25. Nov. Der Winter ist in unsern Bergen eingezogen und zwar mit Strenge. Heute früh 7 Uhr stand das Quecksilber auf 10 Grad R. Kälte. Eine vor einigen Tagen gefallene, dünne Schneedecke liegt auf der Landschaft und kommt nicht zum weichen.

Allerlei.

— **Eine seltsame Tugendprobe** nehmen in einigen südslavischen Gegenden die Jungfrauen mit den Jünglingen, die um ihre Hand fragen, vor. Der Zukunftsbräutigam wird in die Nähe eines Bienenstocks geführt. Während die Schöne sich mit den sonstigen Prüfungszeugen vorsichtig zurückzieht, muß der junge Mann in der nächsten Nähe des Bienenstockes seinen Platz einnehmen. Die Folge ist natürlich gewaltiger Aufruhr in der Bienenrepublik. Bald kommen einige Plänkler zornig näher, als sollte der Kopf des armen Menschenkindes einer sehr peinlichen Untersuchung ausgesetzt werden. Für den Jüngling aber wird die Sache dadurch gewiß noch peinlicher, daß er während der ganzen Probe — den Mund geöffnet halten muß. Bleibt er fest und greifen ihn die Bienen nicht an, dann winkt ihm feierlich ein gar süßer Lohn; denn, sowie die Braut Gewißheit hat, fliegt sie ihm in die Arme mit dem Jubelruf: „Dich nehme ich, denn Du bist — kein Säufer."

Neueste Nachrichten und Telegramme.

— D. B. Hd. **Berlin,** 25. November. Das Abgeordnetenhaus hat gestern die Vorlage die Nachzahlung des Wohnungsgeldzuschusses in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Beratung unverändert angenommen und hat hierauf den Antrag des Grafen Douglas auf Schaffung einer Landeskommission für Volkswohlfahrt einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Dann wurde der Gesetzentwurf über die Regelung der oberen und mittleren Oder in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschlüssen einstimmig angenommen. Auf der morgigen Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Regelung der Vorfluth-Verhältnisse an der Oder in dritter Lesung, der Antrag Engelmann über die Ueberwachung der Nahrung-Genußmittel und Petitionen.

D. B. Hd. **Berlin,** 25. November. General von Trotha berichtet von mehreren Gefechten mit den aufrührerischen Hottentotten, u. A. von einer größeren Schlappe, die anscheinend Hendrik Witboi selbst mit 250 seiner Leute bei dem Angriff auf das deutsche Lager bei Kub-Kuis davongetragen hat.

D. B. Hd. **Wien,** 25. Nov. Kaiser Franz Joseph dürfte zum Schiedsrichter für den Huller Zwischenfall den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes den ehemaligen Justizminister Grafen Friedrich Schönborn ernennen, der auch einer der Vertreter Oesterreichs im Haager Schiedsgerichtshof war. Man neigt hier der Ansicht zu, daß die Entsendung einer hervorragenden juristischen Persönlichkeit sich mehr empfehle als die eines hohen Marine-Offiziers. Die Entscheidung dürfte sehr bald erfolgen.

D. B. Hd. **Madrid,** 25. Novbr. Nach anhaltendem mildem Wetter ist plötzlich gestern über ganz Spanien eine furchtbare Kälte hereingebrochen. In der Sierra Guadarrama ist großer Schneefall eingetreten, desgleichen in Valadolid, Bourgas, Miranda, Bilbao und im ganzen Ebro-Tal. An der Nordküste herrscht Sturmwind. In Ferrol kippte ein Boot des Kriegsschiffes Audaz um. 3 Matrosen ertranken.

D. B. Hd. **London,** 25. Nov. Aus Tokio wird gemeldet: General Nogi habe offiziell berichtet, die Russen haben am 21. ds. einen Gegenangriff auf die Nordfront bei Ostkikwanschan gemacht, der jedoch abgeschlagen wurde. Eine japanische Abteilung attackierte den Feind bei Weitzeku nahe Hsienchang. Die biwakierenden Russen erhalten zwar Verstärkungen und waren 600 Mann Infanterie, 300 Reiter und 4 Kanonen stark. Sie wurden schließlich auf Chinholm zurückgeworfen. Die Russen ließen 30 Tote und viel Material zurück. Die Japaner hatten 28 Tote und 6 Verwundete.

Briefkasten der Schriftleitung.

Streitender Nachbar in F. Mein Nachbar und ich haben eine gemeinschaftliche Einfahrt, halb auf meinem, halb auf seinem Kataster eingetragen. Diese Einfahrt hat nun mein Nachbar, ohne mich zu fragen, pflastern lassen. Muß ich die Hälfte der Kosten tragen? — Wenn die Pflasterung der Einfahrt notwendig war, so sind Sie verpflichtet, die Hälfte der Kosten zu tragen.

Schuldner in W. Es ist zwar nicht sehr zartfühlend, wenn ein Gläubiger Sie als den Schuldner in dessen Wohnung im Beisein fremder Personen mahnt, allein, straffällig macht er sich dadurch nicht, sofern die Form der Mahnung keine beleidigende war.

Joh. M. in F. Jede weibliche Person, also auch eine Witwe, welche wieder heiratet, kann die Hälfte der für ihre Invalidenmarken bezahlten Beiträge zurückverlangen, wenn sie den Anspruch vor Ablauf eines Jahres nach dem Tage der Heirat bei der unteren Verwaltungsbehörde (Bürgermeisteramt) geltend macht. Besser ist es aber, sie klebt auch nach der Heirat freiwillig weiter.

Die Eröffnung meiner auf's Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Luxusgegenständen, Leder- Korb- und Spielwaren, Bilderbücher, Jugendschriften, Gesangbücher, sowie noch anderer für den Weihnachtstisch passender Schriften zeige ich hiermit ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.

Nicht vorrätiges in der Literatur wird in kürzester Zeit besorgt. Kataloge über Pracht- und Geschenkswerke stehen zu Diensten.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Rezept zur Glanzplätterei!
Man nehme einen Theelöffel voll



In Erndtebrück zu haben bei:
Emil Dürsch.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Verding.

Die Reparaturarbeiten an der Lahnbrücke bei der Wahlbachsmühle, Gemeinde Bermershausen, bestehend in Zimmerer- und Anstreicherarbeiten, veranschlagt im Ganzen zu 430 Mark, sollen **Dienstag den 29. November c., vormittags 9 Uhr,** in der Wirtschaft von Niggemann hier öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Laasphe, den 22. November 1904.

Hönemann, Fürstl. Bauführer.

Militärmäntel,
ausrangierte, versende so lange Vorrat reicht, gegen Nachnahme à Mk. 3.—, 4.50, 6.00.
J. W. Hinkel,
Mainz.

Immalin, Guttalin,
Box-Calf-Creme,
Chevreaux-Creme
stets vorrätig bei
Wilhelm Wehn,
Laasphe.

Zum **sofortigen Eintritt** suche einen
jungen Kommis oder Kontoristen
für Korrespondenz und Schreibmaschine. Bedingung: gute Handschrift und Stenographie.
Joh. Osterrath,
Saßmannshausen.

25—30 Ctr.
Haferstroh
hat abzugeben
Laasphe. **Ed. Schuppert.**

Neuheiten! zu passenden
Weihnachtsgeschenken
in größter Auswahl am Lager:
Taschenuhren, Uhrketten, Regulateuruhren und Wecker,
sowie
Gold- und Silber-Schmucksachen,
Alfenide-, Nickel- und Goldbroncewaren,
in soliden neuen Mustern zu billigsten Preisen.
Musterbücher auf Wunsch franco.
Pathenlöffel in Silber bitte, um rechtzeitige Lieferung zu erhalten, schon jetzt zu bestellen.
Laasphe. **W. Stähler,**
Uhrmacher.

Eine grosse Auswahl
in
Herren- u. Knabenhüten,
sowie **Mützen** neuester Muster ist wieder eingetroffen und empfiehlt
Erndtebrück H. Belz (Eder.)

Pferdedecken und Kuhdecken
in Wolle. Regendecken in Segeltuch empfiehlt
Friedr. Benfer,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgenden Tagen öffentlich meistbietend zwangsweise gegen bare Zahlung versteigern:

Montag den 28. November 1904, Vorm. 10 Uhr in Banfe:

1 Kuh.

Versammlung beim Gastwirt Frank dortselbst.

Samstag den 26. November 1904, Vorm. 10 Uhr beginnend, in dem Schuppen der Dampfziegelei von A. Steinmetz in Laasphe:

ungefähr 130 qm tannene Fußbodenbretter, 24 und 30 mm. stark, die zur Konkursmasse Schneider in Niederlaasphe gehören, und ein John'scher Schornsteinaufsatz

öffentlich meistbietend freiwillig gegen Barzahlung verkaufen.

Laasphe, den 25. November 1904.

Hagemeier,
Gerichtsvollzieher.

Gesellschaft „Erholung"
zu Laasphe.

Sonntag den 27. Novbr. cr., von abends 8 Uhr an
Kränzchen.
Laasphe. Der Vorstand.

Gemischter Chor, Laasphe.

Mittwoch, den 30. November d. J., abends 8½ Uhr findet im Wittgensteiner Hof die ordentliche
Jahres-Hauptversammlung
statt, zu der sämtliche Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Vorstandswahl.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das zur Konkursmasse Ludwig Birkelbach zu Schameder bei Erndtebrück gehörige **Wohnhaus, Stallung** und **Scheune,** ungefähr **30 Hektar Wiesen, Ackerland** und **Holzung,** sowie das sämtliche **tote** und **lebende Inventar** einschl. **Erntevorräte** wird hiermit im Ganzen ungeteilt zum Verkauf ausgesetzt.

Gebäude und Grundstücke befinden sich in sehr gutem Zustande und bitte ich Kaufliebhaber, mir ihr Angebot bis zum **10. Dezember d. Js.** schriftlich oder mündlich mitzuteilen.

Besichtigung kann jederzeit erfolgen.

Berleburg, 20. November 1904.

Wilhelm Braach,
Konkursverwalter.

Damen-Confection:

Große Auswahl in **Damen-Jackets,**
Damen-Kragen,
Golf-Capes

empfiehlt zu den **billigsten Preisen**

Laasphe. **Jac. Ludw. Hammer jr.**

Kapuzen, Deckelmützen, Knabenmützen, Schultertücher, Handschuhe und Schürzen

sind in reicher Auswahl eingetroffen bei

Erndtebrück **Aug. Oft.**

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage meine erste

Weihnachtsausstellung

eröffne.

Ich mache darauf aufmerksam, daß sämtliche Waren neu aufgelegt, also keine vorjährigen Waren sind. Indem ich prompte Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.

Erndtebrück, den 19. November 1904.

C. M. Martin.

Handarbeiten

sind in **großer, reichhaltiger Auswahl** eingetroffen und empfehle diese nebst allen Zuthaten, als:

Stickseide, Terneauwolle, Stickbaumwolle, Silk- und Neptungarn, sowie alle **Häkelgarne.**

Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften.

Ausgewählt vom Vorstand des Vereins für Volksbibliothek.

I. **Für Kinder bis zu 8 Jahren und für die Hand der Eltern.**

1. Busch, Wilh., Hans Huckebein, der Unglücksrabe. 3 Mk.
2. Dieffenbach, Für unsere Kleinen. (Erscheint jährlich 1 Band.) 3 Mk.
3. Grimm, Brüderchen und Schwesterchen. 1 Mk.
4. Güll, Kinderheimat in Liedern. 0,70 Mk.
5. Hey, 50 Fabeln. 2 Hefte à 0.50 Mk. Schulausgabe à 1,50. Hausausgabe à 3 Mk. Sämtl. mit Bildern.
6. Pletsch, Gute Freundschaft. 0,90 Mk.
7. „ Der alte Bekannte. 1,50 Mk.
8. „ Allerlei Schnickschnack. 1,50 Mk.
9. Wolgast, Schöne alte Kinderreime. 0,15 Mk.
10. Meggendorfer, Im Sommer.
11. „ Im Winter. } Farb. Aufstellbilder à 2.80 Mk.
12. „ Auf dem Lande. }
13. „ Das Affentheater.
14. Hoffmann, Struwwelpeter.

II. **Für Kinder von 8 Jahren an.**

1. Andersen, Märchen. Auswahl von Werther. 0,80 Mk.
2. Avenarius, Der gestiefelte Kater. Mit 12 Bildern v. Speckter. 0,60 Mk.
3. Bechstein, Märchenbuch. 1,20 Mk. Prachtausgabe 6,00 Mk.
4. „ Neues deutsches Märchenbuch. 1,20 Mk.
5. „ Märchen. 1,50 Mk.
6. Blüthgen, Eine Tierschule. 3—5 Mk.
7. Böttticher, Wie die Tiere Soldaten werden wollten. 2 Mk.
8. Busch, Schnacken und Schnurren. 3 Bd. à 2,50 Mk.
9. „ Max und Moritz. 3,00 Mk.
10. Brausewetter, Knecht Ruprecht. 3,00 Mk.
11. Dieffenbach, Aus dem Kinderleben. 2 Bd. à 2,50 Mk.
12. Grimm, Br., Kinder- und Hausmärchen. 1,50 Mk.
13. „ „ 50 Märchen. 0,80 Mk.
14. „ „ Kinder- und Hausmärchen. 0,65 Mk.
15. „ „ Märchen. 3 farb. ill. Bändchen à 1,50 Mk.
16. Kreidolf, Die schlafenden Bäume. 1.50 Mk.
17. „ Blumenmärchen. (Farb. Bilderb, mit kl. Ged.) 5 Mk.
18. Speckter, Katzenbuch. (Bilderb. mit Ged.) 0,50 Mk.
19. „ Vogelbuch. „ „ 1,00 Mk.
20. Trojan, Durch Feld und Wald, durch Haus und Hof. (Farb. Bilder mit Gesch. in Versen.) 2,50 Mk.

III. **Für Kinder von 10 Jahren an.**

1. Cooper, Lederstrumpf. Gesch. Bearb. v. Höcker. 2 Teile à 1,20 Mk.
2. Defoe, Robinson. Bearb. v. Zimmermann. 1 Mk.
3. „ „ Bearb. v. Gräbner. 1,40 Mk.
4. Fick, Die schönsten Sagen aus Rheinland und Westfalen. 1,50 Mk.
5. Hebel, Schatzkästlein des rh. Hausfreundes. 0,90 Mk.
6. „ Ausgewählte Erzählungen des rheinl. Hausfreundes. 0,80 Mk.
7. Klee, Deutsche Heldensagen. Prachtausgabe mit Illustr. 6 Mk. Einfache Ausg. mit Illustr. 4.50 Mk.
8. Seidel, Wintermärchen. 5 Mk.
9. Spyri, Geschichten für jung und alt. 3 Mk.
0. „ Heidis Lehr- und Wanderjahre.

(Schluß folgt.)

Die

Photographische Anstalt von Max Stephani

Biedenkopf und **Laasphe**

empfiehlt sich im Hinblick auf das nahende Weihnachtsfest freundlicher Beachtung und bittet die Aufnahmen für solche Bilder, die zu Geschenken bestimmt sind, recht bald vornehmen zu lassen, damit die Möglichkeit pünktlicher und sorgfältiger Ausführung in jedem Falle vorhanden ist.

Auf unsere **Mattbilder** in moderner Ausstattung, sowie auf die **Vergrößerungen** in Schwarz, Sepia und Bunt machen wir besonders aufmerksam.

Für unsere Vergrößerungen leisten wir, gegenüber Kolporteuren und Nichtfachleuten, hinsichtlich tadelloser und preiswerter Lieferung volle Gewähr.

Photographische Vergrösserungen

besonders von Bildern verstorbener Angehöriger sind für Verwandte das schönste, stets passende Geschenk.

Durch Uebernahme der Vertretung der größten Spezial-Kunstanstalt für photogr. Vergrößerungen liefere dieselben nach jedem kleinen Bilde in hervorragend schönster Ausführung.

Nur tadellos gelungene Bilder von größter Naturtreue werden abgeliefert. Lieferzeit 8—10 Tage, in eiligen Fällen noch schneller. — Preise sehr mäßig.

2 Probebilder sind in meinem Schaufenster ausgestellt.

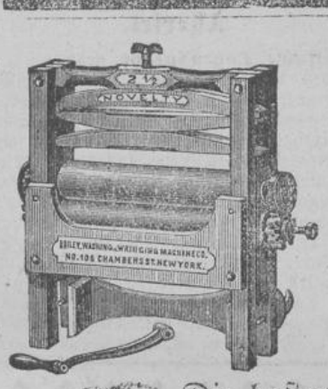
Laasphe. **Hermann Jung.**

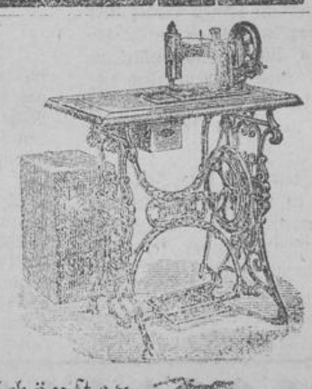
Meine

Ausstellung in Kinderspielwaren

ist eröffnet und bietet ein reichhaltiges Sortiment. Ich empfehle dieselben für den **Weihnachtsbedarf** bestens.

Erndtebrück. **Aug. Oft.**





Die besten und schönsten

Weihnachtsgeschenke

sind gute **Haushaltungs-Maschinen.** Dieselben liefert zu soliden Preisen

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

Winter-Jackets

für **Damen** und **Kinder** empfiehlt in schöner Auswahl

Erndtebrück **Aug. Oft.**

Praktisch, billig, bequem ist

MAGGI's Würze. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von **Fr. Metz Wwe.,** Laasphe.

Jede verwendet wegen seines Wohlgeschmacks und seiner unerreichten Ausgiebigkeit den anerkannt besten und billigsten Kaffeezusatz „Aecht Hauswaldt"

sparsame Hausfrau

Ueberall käuflich



Man achte genau auf Schutz Marke „Haus"

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

Von heute ab stets frisch:

Spekulatius

à Pfd. 60 und 80 Pf.

Makronenspekulatius

à Pfund 1 Mk.

aus bestem Rohmaterial zusammengesetzt und mit Naturbutterzusatz. 9 Pfd.-Packet franko gegen Nachnahme.

Emil Niggemann,
Bäckerei und Conditorei,
Laasphe, Schloßstraße.

Mein reichhaltiges Lager

Rhein- u. Moselweine

die Flasche zu 80 bis 250 Pfg. ausschl. Glas bringe in empfehlende Erinnerung.

Erndtebrück. **Emil Dürsch.**

Besten Edamer Käse und Rollmöpse

empfiehlt

C. M. Martin,
Erndtebrück.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist heute unter Nr. 33 die Firma Georg Holze in Saßmannshausen und als deren alleiniger Inhaber der Ingenieur Johannes Otto Osterrath in Laasphe eingetragen. Bei dieser Firma ist vermerkt: Dem Fabrikanten Johannes Paul Osterrath in Laasphe ist Prokura erteilt.

Laasphe, 21. November 1904.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abteilung A Nr. 31, ist bei der Firma Joh. Osterrath in Saßmannshausen eingetragen: Dem Ingenieur Johannes Otto Osterrath in Laasphe ist Prokura erteilt.

Laasphe, 21. November 1904.

Königliches Amtsgericht

Todesanzeige.

Heute Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Enkelin

Selma

im Alter von 4 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Feuring und Frau.

Niederlaasphe, 24. Nov. 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1½ Uhr statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante der Frau

Anna Kleinschmidt

sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Friedrichshütte, 24. Nov. 1904.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Die **Wohnung** des Herrn Klempnermeister Kinkel ist vom 1. Dezember anderweit zu vermieten.

Johannes Velte II,
Wallau.

Für Kranke bin ich **jeden Mittwoch** von 2—5 in Erndtebrück am Bahnhof anwesend.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde.
Hilchenbach.

Ein Metzgerlehrling

aus ordentlicher Familie wird auf sofort oder zu Weihnachten gesucht.

Metzger Wilh. Schmidt,
Wilnsdorf (Kr. Siegen.)

Aeltere alleinstehende **Frau** zur Hülfe in kl. Haushalt auf dem Lande gegen freie Station und kl. Vergütung gesucht.

Wo? sagt die Exped. der Wittg. Zeitung.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, den 27. November 1904.
(1. Advent.)

Vormittags 10 Uhr: P. Adams.
Nachmittags 5 Uhr: P. Prietsch, Banse.

Hierzu Nr. 48 des Illustr. Familienbl.